

Actes del Simposi Carles Riba
Barcelona, 17-19 d'octubre de 1984,
 a cura de Jaume Medina i d'Enric Sullà,
 Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, 1986
 (Biblioteca Filològica; 17), 296 S.

Das Wort *simposi* findet sich nicht im *Diccionari General de la Llengua Catalana* von Pompeu Fabra, aber die Herausgeber dieses Bandes betonen sicher mit Recht, daß die katalanisierte Form einem Schriftsteller wie Riba gefallen hätte, der sein ganzes Leben hindurch bemüht gewesen war, Katalonien zu «bilden», und zwar durch die Rezeption der klassischen Antike. Eine bessere Einordnung Ribas in die moderne katalanische Kultur und das vertiefte Verständnis einiger wesentlicher Aspekte seines Werks waren das Ziel dieses auf Vorschlag

der *Universitat Autònoma de Barcelona* im Oktober 1984 veranstalteten Symposiums, von dem 20 Beiträge im vorliegenden, vom *Institut d'Estudis Catalans* herausgebrachten Band vereinigt sind.

Sechs der Beiträge (von Giuseppe E. Sansone, Mercè Boixareu i Vilaplana, Carles Miralles, Josep Palau i Fabre, Joan A. Argente und Enric Sullà) sind der Lyrik von Riba gewidmet, was angesichts der großen Bedeutung der *Elegies de Bierville* für die katalanische Lyrik der Nachkriegszeit nicht weiter verwunderlich ist. Es wird der politisch-gesellschaftliche Charakter dieses Exilwerks herausgearbeitet, aber auch dessen ehrgeizige ästhetische Zielsetzung, und es wird nicht vergessen, daß es in Ribas lyrischer Entwicklung ein Zuvor und ein Danach gibt, wobei das Studium der einzelnen Etappen durchaus neues Licht auch auf die *Elegies* werfen kann. Im übrigen darf man den Lyriker Riba nicht isolieren, sondern muß ihn in Zusammenhang mit dem Kritiker und dem Übersetzer Riba sehen, ja mit dem Kulturideologen, der in der katalanischen Bewegung der Epoche eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.

Die Zuordnung Ribas zur Richtung des *noucentisme* und konkret seine Beziehung zu Eugeni d'Ors (die je nach dem Standpunkt des Betrachters bisher sehr unterschiedlich beurteilt worden ist) untersucht der Beitrag von Josep Murgades. Der Autor zeigt die (durchaus nicht blinde) Treuebeziehung, die Riba mit diesem Wortführer des *noucentisme* verbindet, auch noch in den zwanziger und dreißiger Jahren, als sich Ors selbst aus der katalanischen Bewegung ausgeschlossen hatte. Es kann in der Tat kein Zweifel darüber bestehen, daß die Beziehung zum *noucentisme* in vielen der Aktivitäten Ribas deutlich hervortritt, besonders natürlich in seinen Bemühungen um die Aneignung der klassischen Antike. Hierbei wird nun der Ors'sche Dilettantismus durch ein «seriöses», methodisches, wissenschaftlich fundiertes Vorgehen abgelöst. Besondere Beachtung verdient die Übersetzungsarbeit von Riba, wie auch seine leitende Rolle bei den Klassikereditionen der *Fundació Bernat Metge*. Hervorzuheben ist aufgrund seiner umfassenden Dokumentation der Beitrag von Joaquim Molas und Jaume Medina, in dem Ribas Auseinandersetzung mit griechischer und römischer Kultur von den Anfängen bis hin zur ersten Übersetzung der *Odysee* im Jahr 1919 nachgezeichnet wird. Die beiden Fassungen der *Odíssea*, die von 1919 und die von 1948 (die letztere hat im katalanischen Raum geradezu Volkstümlichkeit erlangt), sind das Thema einer vergleichen-

den Studie von Jordi Cors i Meya. Der Beitrag von Miquel Dolç über «Carles Riba o la responsabilitat lingüística» hat den Wert eines persönlichen Zeugnisses, da der Verfasser von seinen Erfahrungen mit dem Lektor und Korrektor Riba in der *Fundació Bernat Metge* spricht; der Artikel läßt außerdem auch den Sprachkritiker Riba erkennen. Jordi Cornudella schließlich rekonstruiert, ausgehend von Skizzen Ribas aus dem Nachlaß, einen Vortrag über Archilochos, wobei auch untersucht wird, wie weit Riba auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung seiner Zeit war.

Ein anderer Aspekt von Ribas Werk ist die Rezeption der deutschen Literatur (auch hier wiederum wird eine gewisse Verwandtschaft zu Ors deutlich). Bekanntlich hat Riba 1922 bei Karl Voßler in München studiert. Beiträge zum Einfluß von Voßler auf Riba oder zu den Hölderlin-Übersetzungen finden sich in diesem Symposium nicht (über die Hölderlin-Rezeption hat Jaume Medina 1987 die Studie *Carles Riba i Friedrich Hölderlin*¹ veröffentlicht); die deutsche Literatur ist jedoch in dem Artikel von Manuel Balasch über Riba und Schiller präsent (es geht um die Schrift *Über naive und sentimentalische Dichtung*) und sodann in dem Artikel von Eustaqui Barjau über die Rilke-Übersetzungen (der Verfasser bezieht sich auf die von Birgit Friese entdeckten Übersetzungsentwürfe). Man kann hier einige der Übersetzungsprinzipien von Riba erkennen, vor allem die Bedeutung, die er dem «Rhythmus» zumaß (wobei dieser Begriff bei Riba sehr vielschichtig und auch schwer verständlich ist, wie schon Josep Pla in seinem bekannten Riba-Porträt in den *Homenots* darlegt). Der Einfluß Voßlers wird auch in Ribas Beziehungen zur «klassischen» katalanischen Dichtung deutlich, nämlich der mittelalterlichen, die Gegenstand einer erfrischenden Arbeit von Lola Badià sind. Die Verfasserin zeigt übrigens, wie Riba aufgrund der relativ geringen Entwicklung der katalanischen Mittelalterstudien der Epoche die mittelalterliche italienische Literatur weit besser kannte als die katalanische.

Über den gegenwärtigen Stand der Bemühungen um die Edition des Briefwechsels von Riba informiert Carles-Jordi Guardiola. Die Teilnahme Ribas am Lyriker-Kongreß von Segovia ist ein Aspekt des Beitrags von Joan Triadú, der dem außerordentlich wichtigen Kapitel

¹ Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 1987 (Biblioteca «Serra d'Or»; 63).

des kulturellen Widerstands gewidmet ist. Nach seiner Rückkehr aus dem Exil nimmt Riba so etwas wie die Rolle eines Mentors des geistigen Katalonien ein. Interessant ist auch, daß er nun mit antifranquistischen Lyrikern Beziehungen unterhält, die - wie etwa Foix - ganz andere poetologische Orientierungen haben. Über Ribas religiöse Haltung in dieser Zeit berichtet aus persönlichem Umgang mit ihm Jordi Pinell i Pons.

Zum besseren Verständnis des «Klassikers» Riba ist jedoch auch ein Ereignis wichtig, das mit einer eher «unklassischen» Gattung zusammenhängt: die sogenannte «Debatte über den Roman». Ausgehend von der als bahnbrechend anzusehenden Untersuchung von Alan Yates² entwickeln Francesc Codina und Jordi Castellanos in ihren Beiträgen kritische Positionen, die zu weiteren Arbeiten anregen können. Auch hier wird wiederum die Vielfalt der Gesichtspunkte deutlich, die die Stärke dieser Publikation ausmacht: Carles Riba wird als eine zentrale Figur der katalanischen Kultur der ersten Jahrhunderthälfte faßbar, es wird aber auch klar, daß man seine eigentliche Bedeutung gerade in der Vielseitigkeit seines Werks und seiner Aktivitäten sehen muß, deren Verständnis wiederum die Kenntnis des historischen Entwicklungsstands der katalanischen Kultur voraussetzt.

Horst Hina
(Freiburg)

² *Una generació sense novel·la? La novel·la catalana entre 1900 i 1925*, Barcelona: Edicions 62, 1975.